

Das derzeitige Bildungssystem braucht grundlegende Reformen!



Immer wieder hören wir das Argument von PolitikerInnen oder Verantwortlichen, dass bei aller Integration und in der Inklusionsdebatte die Wünsche der Eltern nicht übergangen werden dürfen. Viele Eltern, so sagen sie, seien eben mit der Betreuung in spezialisierten Einrichtungen sehr zufrieden und würden diese vorziehen.

Wir kennen aber aus unserer Beratung vieler Eltern die Gründe, warum sie solchen Einrichtungen den Vorzug geben: Vielfach fehlt es schlichtweg an integrativen Plätzen im Kindergarten-, Pflichtschul- und Nachmittagsbetreuungsbereich und die qualitative Ausstattung des integrativen Angebots ist mit Sondereinrichtungen nicht vergleichbar. Vor eine solche Wahl gestellt, entscheiden sich Eltern oft gezwungenermaßen gegen einen Integrationsplatz. Mit der „freien“ Entscheidung der Eltern dann zu argumentieren, ist fast unverschäm!

Bislang haben Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf ohne Abschluss im Regellehrplan keinen Rechtsanspruch auf einen Schulbesuch in weiterführenden berufsbildenden Schulen. Das ist derzeit nur in einem Schulversuch möglich und

in Wien ist uns nur einer bekannt. Diese mangelhaften Rahmenbedingungen widersprechen der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung und der damit verbundenen Verpflichtung, ein inklusives Bildungssystem umzusetzen, beginnend im Kindergarten bis hin zur Erwachsenenbildung. Unterzeichnet wurde die Konvention 2008! Das bedeutet, dass seit fünf Jahren klar ist, dass das derzeitige Bildungssystem grundlegend reformiert werden muss. Dazu braucht es eine eindeutige gesetzliche Regelung, denn Inklusion muss das Bildungssystem verändern und nicht umgekehrt (vgl. Feyerer 2013, S. 44).

Wer – wie ich mit meiner Tochter – eine gelungene Integration in die Grundschule und Sekundarstufe I erlebt hat, weiß, wie wertvoll für Menschen mit und ohne Behinderung die Integration ist. Sie weiterhin in der Sekundarstufe II hintanzuhalten ist unentschuldig!

*Mag. Klaus Priechenfried
Vorstandsvorsitzender*

Feyerer (2013): In: behinderte Menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten. Ausgabe 2, S. 35-44.

August 2013
Ausgabe 11

In dieser Ausgabe:

Editorial	1
Charity-Eventdinner	2
15 Jahre Integrative Lernwerkstatt Brigittenau	2
EUSE Conference in Dublin - das Elternnetzwerk war dabei!	3
Green Care - eine interessante Entwicklung in der Landwirtschaft	3
Schwerpunktthema Ein steiniger Weg zur schulischen Berufsausbildung	4
Veranstaltungen	7
Neu in der Freizeitassistenz: Mag. ^a Isabell Frick	8
Impressum	8

Mit freundlicher Unterstützung von



www.neuroth.at

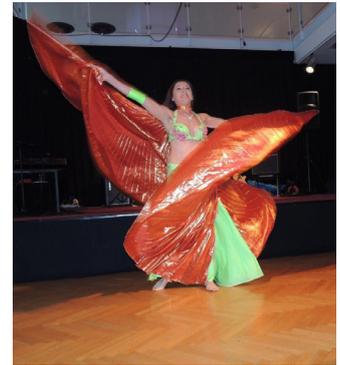
Kulinarische und unterhaltsame Leckerbissen lockten viele UnterstützerInnen von integration wien zu unserem ersten Charity-Eventdinner nach Mödling



„Orientalischer Bulgursalat mit Frühlingszwiebel und Grantapfel“ oder „Berberitzenreis mit indischem Zucchini-Kokosgemüse“ – das ist nicht etwa der Auszug eines orientalischen Feinschmeckerlokals, sondern Teil des ausgefallenen Menüs des ersten Charity-Eventdiners von Integration Wien. Unter dem Titel „Gemeinsam lernen, gemeinsam kochen. Ein Dinner zugunsten von Menschen mit Behinderung“ ging es an diesem ungewöhnlich warmen 20. Juni aber nicht nur in der Küche heiß her. In der Stadtgalerie Mödling wurde den Gästen neben kulinarischen Genüssen auch so manches unterhaltsame Schmankerl von Dieter Chmelar serviert, der beschwingt durch den Abend führte. So begeisterten beispielsweise eine

indische Tanzgruppe und eine Bauchtänzerin das Publikum. Christian Polster gab gemeinsam mit seinem Freizeitassistenten Robert Duda Eigenkompositionen zum Besten. Besonderen Anklang fand auch die Tombola dank toller, zur Verfügung gestellter Preise.

Hirsa Navid, die Initiatorin dieses Events und gleichzeitig Leiterin unserer Kochkurse, zauberte trotz 38 Grad Hitze mit ihren Helfern zwei vorzügliche Gourmetmenüs. Dass die Veranstaltung gut über die Bühne ging, dafür sorgte auch Eventmanager Gregor Hartmann. Und natürlich wäre dieser Aufwand und Erfolg nicht ohne die vielen freiwilligen HelferInnen möglich gewesen, bei denen wir uns herzlich bedanken wollen. Ein herzliches Dankeschön gilt auch allen FreundInnen und UnterstützerInnen von Integration Wien, die unserer Einladung nach Mödling gefolgt sind.



Renate Seper

15 Jahre Integrative Lernwerkstatt Brigittenau

Am 14. Juni 2013 feierte die Integrative Lernwerkstatt Brigittenau (vielen als ILB bekannt) ein besonderes Jubiläum: seit 15 Jahren gibt es dort den gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung. Ein abwechslungsreiches Programm wie Bühnenbeiträge von jeder Stammgruppe, Ausstellungen sowie Spiel- und Bastelstationen standen im Mittelpunkt dieses sonnigen Tages. Integration wien war mit einem Infostand dabei. Wir bedanken uns bei allen MitarbeiterInnen der ILB für 15 Jahre gelebte schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigung und wünschen weiterhin so viel Erfolg und Engagement.

Nähere Informationen unter:
<http://www.lernwerkstatt.or.at>



Copyright bei Robert Müller

EUSE Conference in Dublin – das Elternnetzwerk war dabei!

„Personen mit ...erheblichen intellektuellen Behinderungen, ...psychischen Erkrankungen, ...Autismus, ...schweren traumatischen und kognitiven Verletzungen, ...körperlichen Einschränkungen und Rückenmarksverletzungen. Kurz: alle Menschen mit allen Formen von Einschränkungen können im freien Arbeitsmarkt arbeiten!“

Zu diesem Schluss kommt Dr. Paul Wehman (Professor für Physikalische Medizin und Rehabilitation) nach beinahe 30jähriger Forschungstätigkeit im Zusammenhang mit **Unterstützter Beschäftigung (Supported Employment)** bei seinem Vortrag im Rahmen der Internationalen Konferenz **EUSE im Juni 2013 in Dublin**, an der auch eine Vertreterin des Elternnetzwerks teilnahm. Intensive Begleitung und Unterstützung sowie das Absolvieren von Praktika (bereits während der Schullaufbahn und vor Schulabschluss) stellen dabei die zentralen Elemente für eine erfolgreiche und nachhaltige Beschäftigung am freien Arbeitsmarkt dar. Projekte wie z.B. **„Job Shadow“**, bei denen Menschen mit Behinderung an einem Tag in ganz Irland im freien Arbeitsmarkt schnuppern können, sollen dahingehend unterstützen und Türen öffnen.

Darüber hinaus stellt Wehman fest, dass Unterstützte Beschäftigung kosteneffizienter als das System von Tagesstrukturen ist. Durch Unterstützte Beschäftigung wird die Lebensqualität und Unabhängigkeit für Menschen mit Behinderung enorm verbessert. Die Begleitung durch die Eltern erhöht gerade bei Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf die Wahrscheinlichkeit

auf erfolgreiche Integration in den freien Arbeitsmarkt. Wie sich die Umsetzung in der Praxis gestaltet, wurde in den vielen internationalen Präsentationen in Form von Workshops und zahlreichen Vorträgen deutlich. Die Zunahme der Thematik von psychischen Problemen und die Erweiterung der Zielgruppen um Menschen, welche aus unterschiedlichen Gründen ausgrenzungsgefährdet sind, kann ebenso international beobachtet werden.

Politischer Wille, die Öffnung des freien Arbeitsmarktes als erste Wahl für alle, die Bereitschaft zum gemeinsamen Lernen sowie Überzeugung, Motivation und die Bereitstellung finanzieller Mittel zum Zukauf unterstützender Leistungen sind die Motoren beruflicher Integration. Länderweite und übergreifende Netzwerke für die Anliegen von Menschen mit Behinderung sollen diese vertreten, Beschäftigungsspezialisten sollen geschult werden, so die Quintessenz der Konferenz.

Am 13.11.2013 findet eine Elternrunde beim Elternnetzwerk zum Thema Unterstützte Beschäftigung statt.

Mag.^a Waltraud Engl



Gefördert vom BUNDESSOZIALAMT
LANDESSTELLE WIEN

Green Care – eine interessante Entwicklung in der Landwirtschaft

Mit der Vision, Landwirtschaft und Soziales zu verbinden, beschäftigt sich das von der Landwirtschaftskammer Wien finanzierte Projekt Green Care unter der Leitung von Nicole Prop, BA Econ. Dabei sollen die Kompetenzen von LandwirtInnen um eine soziale Komponente erweitert werden. Mit Green Care werden Initiativen und Aktivitäten umgesetzt, die sich die Hilfe der Natur zunutze machen, um Menschen unterschiedlicher Zielgruppen zu unterstützen oder zu therapieren.

Bei einer Veranstaltung am 19. Juni 2013 wurden im Festsaal der HBLFA Schönbrunn bereits bestehende positive Beispiele präsentiert, darunter auch Angebote für Menschen mit Behinderung.

Nähere Infos dazu unter:
<http://www.greencare-oe.at>

Mag.^a Waltraud Engl

Ein steiniger Weg zur schulischen Berufsausbildung

Das Recht auf Bildung ist allen Menschen - auch jenen mit Beeinträchtigung oder Behinderung - zuerkannt. Doch offenbar nur auf dem Papier. Wollen diese jungen Menschen eine berufsbildende Schule besuchen, dann müssen sie sich auf einen steinigen Weg einstellen.

Schule hat sowohl einen Bildungs- als auch einen Ausbildungsauftrag für alle SchülerInnen zu erfüllen. Doch welche Möglichkeiten gibt es für die Jugendlichen mit Behinderung im berufsbildenden mittleren und höheren Schulwesen im Bundesland Wien?

*„Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen.“ (Artikel 24/1)**

Möglichkeiten im Pflichtschulbereich

Vorweg dazu ein kurzer Überblick über die Möglichkeiten im Pflichtschulbereich (bis zum 9.Schuljahr), da dieser die elementaren Grundlagen für die weiterführenden schulischen Angebote schafft (ab dem 9.Schuljahr).

Bei der Einschulung eines schulpflichtigen Kindes mit Beeinträchtigung oder Behinderung (jedenfalls mit sonderpädagogischem Förderbedarf) wird Eltern das teilweise nicht objektiv vermittelte Wahlrecht zwischen:

1. der Beschulung in **Integrationsklassen in Regelschulen** oder
2. in **Sonderpädagogischen Zentren** angeboten.

In beiden Schulformen kommen Regellehrplan (primär in den Regelschulen), der Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule sowie der Schwerstbehindertenlehrplan zur Anwendung.

Integrationsklassen

Integrationsklassen gibt es an Volksschulen, Neuen Mittelschulen, Wiener Mittelschulen sowie an wenigen Standorten von AHS-Unterstufen. Das 9. Schuljahr kann in Polytechnischen Schulen absolviert werden. In Wien gibt es darüber hinaus nur eine(!) einjährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe, die SchülerInnen, die nach dem Lehrplan der Allgemeinen Son-

derschule beurteilt werden, das letzte Schuljahr (9. oder maximal 10.) in berufsbildender Form ermöglicht. Danach ist Schluss mit integrativer Bildung und Ausbildung für SchülerInnen, welche ihre Schulpflicht nicht im Regellehrplan abschließen. Das bedeutet, sie müssen im Alter von 15 bzw. 16 Jahren das Schulsystem verlassen bzw. in Sonderpädagogische Zentren wechseln.

Sonderpädagogische Zentren

Der zweite Weg, welcher in **Sonderpädagogischen Zentren** durchlaufen wird, ermöglicht den Schulbesuch bis zum maximal 12. Schuljahr, wobei auch hier die Zahl der Schuljahre nicht garantiert werden kann, sondern ab dem 10. Schuljahr jährlich bewilligt werden muss. Das bedeutet in diesem System eine Beschulung bis zu einem Alter von maximal 18 Jahren. Für die letzten Schuljahre kann das erweiterte Angebot von **Berufsvorbereitungslehrgängen** an vier Sonderschulstandorten genutzt werden. Dieses Angebot können auch SchülerInnen aus Integrationsklassen nach ihrem integrativen Weg in Anspruch nehmen.

*„Menschen mit Behinderungen [sollen] ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen (...).“ (Artikel 24/1b)**

Und wie geht es dann weiter?

Die wenigsten jungen Menschen wissen zu diesem Zeitpunkt, wo und was sie arbeiten möchten. Sie haben keine berufliche Ausbildung. Gerade die Pflichtschule abgeschlossen und aufgrund von Beeinträchtigung oder Behinderung in der Entwicklung verzögert, müssen sich diese Jugendlichen und ihre Eltern den Fragen von Beschäftigung und beruflicher Zukunft stellen. Ist dies im Jahr 2013, nach fünf Jahren ratifizierter UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, welche die gleichberechtigte schulische Bildung und Ausbildung fordert, zeitgemäß? ➤

Weiterführende Ausbildung

Im Durchlaufen der Schulpflicht spielt, wie bereits erwähnt, neben dem sonderpädagogischem Förderbedarf die Einstufung des Lehrplans eine bedeutende Rolle. Denn für schulische Möglichkeiten im berufsbildenden mittleren und höheren Bereich ist die positiv abgeschlossene 8. Schulstufe im sogenannten Regellehrplan erforderlich. Konkret bedeutet dies für Jugendliche, die ihre Schulpflicht in einem anderen als dem Regellehrplan absolviert haben, dass ihnen eine weiterführende Ausbildung verwehrt bleibt. In Sonderpädagogischen Zentren werden weiterführende Schulen häufig gar nicht als Möglichkeit betrachtet, weil sehr oft ausschließlich Tagesstrukturen im Hinblick auf die berufliche Zukunft angepeilt werden.

Daher beginnt hier für die jungen Menschen und ihre Eltern meist der Weg durch die komplexe nach- bzw. außerschulische Maßnahmenlandschaft. Dabei handelt es sich um Angebote, welche primär von Bundessozialamt und Fonds Soziales Wien finanziert werden. Diese setzen am Übergang Schule - Beruf an, können jedoch schulische Förderung und Bildung keinesfalls anbieten.

*„Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und dass Kinder mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden.“ (Artikel 24/3c)**

Hauptschulabschluss nachholen

Wie bei den sogenannten "nichtbehinderten" SchülerInnen auch, wollen nicht alle jungen Menschen mit Beeinträchtigung oder Behinderung nach Ende der Schulpflicht weiter eine Schule besuchen. Manche sind froh, die Schulzeit hinter sich gebracht zu haben, andere wiederum entdecken gerade gegen Ende der Schulzeit, dass Lernen Spaß machen kann, und wollen weiter machen. Bei Integration Wien wurden über die Jahre wiederholt Jugendliche begleitet, welche nach der Schule den Hauptschulabschluss in Form von Volkshochschulkursen nachgeholt haben, weil dies im Rahmen des Regelschulwesens nicht mehr möglich war.

Nur eine Fachschule in Wien!

Was können also jene Jugendlichen tun, welche weiter zur Schule gehen und eine Ausbildung absolvieren wollen? Die Wien weit einzige einjährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe im 19. Bezirk nimmt ausschließlich eine kleine Zahl von SchülerInnen auf, welche den Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule absolviert haben. (SchülerInnen, die nach dem Lehrplan für schwerstbehinderte SchülerInnen beurteilt wurden, werden nicht aufgenommen.) Ansonsten bestünde noch die Möglichkeit von Schulversuchen. Deshalb wollte das Elternnetzwerk wissen: **Gibt es bis dato in Wien einen Standort mit dieser Ausbildungsmöglichkeit?** Alle Anbieter von Fachschulen für wirtschaftliche Berufe wurden telefonisch kontaktiert und nach Beschulungsmöglichkeit für Jugendliche mit Beeinträchtigung oder Behinderung befragt. Das Ergebnis: Kein einziger weiterer Schulstandort bietet diese Möglichkeit. **Was können Gründe dafür sein?** „Schulversuche sind aufwändig zu organisieren“, hieß es unter anderem. „Es hat noch niemand angefragt“, „Wir sind nicht ausgestattet“ oder „Die anderen Jugendlichen werden in ihrem Lernfortschritt gebremst“ – das sind die häufigsten Antworten. Auch zu knappe Ressourcen oder eine fehlende entsprechende Ausbildung werden immer wieder als Gründe angeführt. Als Ergebnis der Umfrage kann man zusammenfassen:

- Es gibt keinen politischen Willen für die Umsetzung weiterführender und berufsbildender Integration im Schulwesen. Es fehlt auch die entsprechende Qualifizierung in der LehrerInnenaus- und fortbildung.
- Es gibt große Angst und Unsicherheit in Bezug auf: Wer kommt da daher? Angst vor "unberechenbaren" Menschen, dass das Niveau sinken könnte, mangelnde Bereitschaft vor zusätzlichen Herausforderungen und keine zusätzlichen unterstützenden Maßnahmen.
- Es sind zu viele Barrieren in den Köpfen und in den Gebäuden vorhanden: Es fehlen Bilder und Ideen.
- Eine fehlende Bereitschaft, sich mit Menschen mit Behinderung auseinander zu setzen, ist evident. ➤

*„[Es wird sichergestellt, dass] Menschen mit Behinderungen innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die notwendige Unterstützung geleistet wird, um ihre erfolgreiche Bildung zu erleichtern.“ (Artikel 24/2d)**

Doch es geht auch anders!

Vor Jahren, konkret im Jahr 2003, haben sich die Sozialpartner auf die Möglichkeit einer **Integrativen Berufsausbildung im Rahmen der Lehrausbildung** geeinigt. Dadurch wurde parallel zur schulischen Ausbildung der in Österreich bestens etablierte 2. Weg zur beruflichen Ausbildung, nämlich die Lehre, jungen Menschen mit Beeinträchtigung oder Behinderung zugänglich gemacht. Zwei Varianten, in **verlängerter Lehrzeit** sowie in **Teilqualifizierung** (nur Teile eines Lehrberufs werden erlernt) sind mit Unterstützung extern organisierter Berufsausbildungsassistenz möglich und vertraglich festgelegt. Auch hier sind große Herausforderungen bei der praktischen Umsetzung gegeben, doch schafft der rechtliche Rahmen die grundsätzlichen Möglichkeiten, die erforderlich sind.

Folgende Frage drängt sich dabei auf: **Warum ist Ausbildung im Rahmen von Lehre (mit Berufsschule) möglich, im Rahmen von berufsbildender Schule hingegen nicht?**

In berufsbildenden Schulen wird ebenfalls Wert auf praktische Ausbildung gelegt. Gleichzeitig erfolgt persönliche Weiterentwicklung und Reifung. Die Idee von Teilqualifizierung könnte als logische Fortsetzung der integrativen Beschulung im Pflichtschulbereich mit vereinfachten Lehrplänen bzw. Ausbildungszielen umgesetzt werden. Dabei geht es keinesfalls um die Erwartung gleicher Ausbildungsniveaus. Das stets zitierte Totschlagargument: „Menschen mit Behinderung sollen um jeden Preis Matura machen können“, stimmt einfach nicht. Nicht alle müssen alle Inhalte lernen. Es geht darum, berufs- und persönlichkeitsbezogen weiter lernen zu dürfen! Die Praxis von Teilqualifizierung liefert übrigens auch einen durchaus praxis- und realitätsbezogenen Aspekt im Hinblick auf berufliche Tätigkeiten. In vielen Arbeitsbereichen kommen nicht alle in den entsprechenden Ausbildungsgelernten Inhalte zur Anwendung. Es geht um das Schaffen neuer Bilder in Bezug auf Beschäftigung und Arbeit. Darüber hinaus würde daraus ein enormer volkswirtschaftlicher Profit erwachsen können.

Wie könnte weiter vorgegangen werden?

- Die bisherigen Erfahrungen aus Integration in der Schule und in der Lehre sollen nutzbar gemacht werden.

- Es müssen Schulversuche eingefordert und eingereicht werden.
- Diskriminierung und Ungleichbehandlung müssen unbedingt abgeschafft werden. (Eine Mutter hat beim Klagsverband bereits Klage eingereicht, da ihrem Sohn weniger Schuljahre als nichtbehinderten SchülerInnen zugestanden wurde.)
- Wünsche müssen formuliert und laut ausgesprochen werden.

Wiederholt wurde von Integration Wien und anderen Organisationen bei Schulen und im Bildungsministerium auf diese Situation hingewiesen, bisher ohne Erfolg. Es liegt daher einmal mehr an den betroffenen Menschen selbst, ihre Anliegen und Forderungen kund zu tun und einzufordern, was auf menschenrechtlicher Ebene schon längst festgeschrieben ist.

*Die Verpflichtung zu inklusiver Bildung bezieht sich auf das gesamte Bildungssystem. Damit sind alle öffentlichen und privaten Einrichtungen gemeint, von der frühkindlichen Bildung bis hin zur postuniversitären Weiterbildung, Erwachsenenbildung und lebenslangem Lernen.**

Treffen von Eltern geplant

Im Rahmen einer Elternveranstaltung hat sich eine kleine Gruppe von Eltern zusammengeschlossen, die dieses Ansinnen vorantreiben möchte. Ein entsprechendes Treffen der Gruppe ist für September 2013 geplant. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei:

Liliane Kipperman;

Tel.: 0664/112 41 30, liliane.kipperman1@chello.at

Das Elternnetzwerk bietet Beratung und Begleitung zu Fragen schulischer Ausbildung an. Wenden Sie sich einfach an uns!

Mag.^a Waltraud Engl



ELTERNNETZWERK WIEN

Tel.: 01/789 26 42

E-Mail: elternnetzwerk@integrationwien.at



Gefördert vom **BUNDESSOZIALAMT LANDESSTELLE WIEN**

* Auszug aus dem: Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Artikel 24 Bildung
Quelle: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2008_III_155/COO_2026_100_2_483536.pdf, S.23ff.

Veranstaltungen von integration wien

September - Dezember 2013

Der Besuch aller Veranstaltungen ist kostenlos. Wir ersuchen um Anmeldung bis eine Woche vor dem jeweiligen Veranstaltungstermin.



Zielgruppe

Eltern/Angehörige von Jugendlichen mit Behinderung am Übergang Schule – Beruf

Anmeldung per Telefon unter 01/789 26 42-13 oder via E-Mail elternnetzwerk@integrationwien.at

Gefördert vom  **BUNDESSOZIALAMT**
LANDESSTELLE WIEN



Zielgruppe

Eltern von Kindern mit Behinderung (0 bis 14 Jahre) vor und in der Pflichtschule

Anmeldung per Telefon unter 01/789 26 42-12 oder via E-Mail petra.pinetz@integrationwien.at

 Gefördert vom
FONDS SOZIALES WIEN
StoDt+WiEn | aus Mitteln der Stadt Wien.

Informationsveranstaltung für Eltern und Angehörige

ELTERNNETZWERK



Di, 10.09.
18.00 - 21.00h

Welche Stelle ist wofür zuständig? Wer macht was?
– Ein Überblick über Zuständigkeiten, Leistungen und Begriffe am Übergang Schule – Beruf.

Referentinnen: *Susanne Gabrle – Projektleiterin der Koordinationsstelle Jugend-Bildung- Beschäftigung, Mag.^a Waltraud Engl – Elternnetzwerk*

TU Wien - Universitätsbibliothek
Resselgasse 4/5. Stock
1040 Wien

Eltern-Info-Runde

(VOR) SCHULISCHE INTEGRATION



Do, 19.09.
18.30 - 21.00h

„Freundschaften: Weshalb brauchen Kinder Freunde und Freundinnen?“

Referentin: *Frau Dr.ⁱⁿ Karin J. Lebersorger*

integration wien
Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien

Elternrunde

ELTERNNETZWERK



Do, 26.09.
18.30 - 21.00h

„Der Mensch im Mittelpunkt“ – Wie können Erfahrungen, Wünsche und Fähigkeiten der jungen Menschen für die Planung ihrer Zukunft gut genutzt werden? - Eine Einführung in personenzentriertes Denken und Arbeiten.

Referent: *Dr. Stefan Doose – Behindertenpädagoge mit den Schwerpunkten „Unterstützte Beschäftigung“, „Berufliche Integration“ und „Persönliche Zukunftsplanung“*

integration wien
Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien

Elternrunde NEU | Parallelveranstaltung für Eltern und Jugendliche

ELTERNNETZWERK



Mi, 16.10.
18.30 - 21.00h

„Meine Fähigkeiten werden zum Beruf“ – Die eigenen Fähigkeiten zu kennen und zu erweitern kann helfen, (neue) Berufsbilder zu entwickeln. Eine Ideenwerkstatt für die berufliche Zukunft.

Runde für Eltern/Referent: *Lukas Alton – Mitarbeiter Spagat Vorarlberg*
Runde für Jugendliche/Referentin: *Maria Brandl – Mediatorin, Trainerin, NLP Master, Eltern-und Erwachsenenbildnerin*

integration wien
Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien

Eltern-Stammtisch “Eltern treffen Eltern“

(VOR) SCHULISCHE INTEGRATION



Do, 17.10.
18.30 - 20.30h

Austausch von Erfahrungen zum Thema „Freundschaften: Weshalb brauchen Kinder Freunde und Freundinnen?“

Begleitung durch *Mag.^a Petra Pinetz*

integration wien
Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien

Elternrunde

ELTERNNETZWERK



Mi, 13.11.
18.30 - 21.00h

„Unterstützte Beschäftigung“ – Ein Einblick in ein international bewährtes Modell zur Integration von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt.

Referentin: Mag.^a Waltraud Engl – Elternnetzwerk

integration wien
Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien

Informationsveranstaltung für Eltern und Angehörige

ELTERNNETZWERK



Mi, 04.12.
18.00 - 21.00h

„Wichtige finanzielle Leistungen am Übergang Schule – Beruf“ – Welche Leistungen gibt es? Wie beeinflussen sie sich gegenseitig? Was gilt als Einkommen? etc.

Referentinnen: Mag.^a Waltraud Engl, Ingrid Wiedner, Karin Wegscheider – Elternnetzwerk

TU Wien - Universitätsbibliothek
Resselgasse 4/5. Stock
1040 Wien

Neu bei der Freizeitassistenz: Mag.^a Isabell Frick, Psychologin, Erwachsenenbildnerin, Shiatsu-Praktikerin in Ausbildung



Ab September 2013 wird Isabell Frick vorübergehend die Freizeitassistenz übernehmen, da unsere Projektleiterin, Mag.^a Verena Glaser, ein Jahr Bildungskarenz in Anspruch nimmt.

Gestaltungsmöglichkeiten begleitet. Ähnlich gestaltet sich ihre neue Aufgabe, bei der sie Strukturen schaffen möchte, die der Diskriminierung von Menschen mit Behinderung entgegen wirken und durch die Freizeitassistenz ein Stückweit dazu beitragen, dass eine gesellschaftliche Teilhabe möglich wird.

In ihrer Freizeit erkundet sie gerne die Welt zu Fuß oder mit dem Fahrrad, tanzend oder wandernd mit Rucksack und Zelt querfeldein. Als Shiatsu-Praktikerin in Ausbildung arbeitet sie gerne mit ihren Händen und begleitet Menschen in ihrer Entwicklung.

Die gebürtige Vorarlbergerin hat in Wien und Granada/ Spanien Psychologie studiert und anschließend junge Erwachsene bei der Entdeckung der Welt und ihren

Druck und Versand der Zeitung „iwi“ wird ausnahmslos mit der freundlichen Unterstützung der Fa. Neuroth AG realisiert.

www.neuroth.at

 NEUROTH

Besser hören. Besser leben.

Impressum

Herausgeber:
Verein „Gemeinsam leben - gemeinsam lernen - Integration Wien“
Tannhäuserplatz 2/1, A-1150 Wien, tel: 01 / 789 26 42, fax: 01 / 789 26 42 - 18,
info@integrationwien.at, www.integrationwien.at
Kto.-Nr.: 51400001402, BLZ: 12000, Bank Austria

integration wien

Redaktion: Roswitha Kober
Layout & Gestaltung: integration wien / finanziert vom Bundessozialamt Wien
Fotos: (falls nicht anders angegeben) copyright by integration wien
Druck/Vervielfältigung: Fa. Neuroth AG